

brachter marktwirtschaftlicher Flexibilität und einer umsichtigen Planung vorgeschlagen, die im Dienste der sozialen Produktion menschenwürdigen Lebens steht.

Insofern wir alle Subjekte und Objekte des Armut und Tod schaffenden Marktes sind, ist eine *theologische* Auseinandersetzung mit diesem Thema ausständig. Denn betroffen ist damit der wohl der Grundkern jüdisch-christlicher Gott-Rede, die auch dem modernen christlichen Bürger die antiquierte Frage stellt und eine Entscheidung abverlangt: Welcher Gott ist unser Gott – der Gott des Lebens oder der Götze des Todes?

Linz

Franz Gruber

FESTSCHRIFTEN

■ ZUMKELLER ADOLAR/KRÜMMELACHIM (Hg.), *Traditio Augustiniana*. Studien über Augustinus und seine Rezeption. (Festgabe für Willigis Eckermann zum 60. Geburtstag). Augustinus, Würzburg 1994. (597). DM 130,-.

In der von den Würzburger Augustinern herausgegebenen Publikationsreihe „Cassiciacum“ ist in den letzten Jahren eine Reihe von Festschriften herausgekommen (für A. Zumkeller, L. Verheijen, C.P. Mayer); in diese Sammlung reiht sich nun würdig jene für den Dogmatiker von Vechta/Osnabrück Willigis Eckermann ein. Die Reihe dieser Festschriften birgt insgesamt so etwas wie ein „Symposium Augustinianum“.

Im deutschen Sprachraum (und darüber hinaus) namhafte Augustinus-Fachleute bringen Beiträge über den großen Kirchenvater, seine Wirkungsgeschichte zum Augustinerorden und zur Aktualität des Hl. Augustinus für die heutige Zeit.

Daß es sich dabei nicht um statische Augustinus-Exegese handelt, sondern um lebendige Kirchengeschichte, weist der Gelehrte selber in seinem publizistischen Œuvre aus (er ist unter anderem ein Spezialist für Hugolin von Orvieto).

Wie weit das Einflußspektrum augustinisher Denkweise reicht, ist in dieser Festschrift unter anderem ausgewiesen durch einen aufschlußreichen Beitrag (von F.P. Stammkötter): „Die musikalische Interpretation Augustins“. Motive der augustinishen Zeitphilosophie in Bernd Alois Zimmermanns „Requiem für einen jungen Dichter“ (415–440).

(Nebenbei bemerkt: Es scheint, daß die Augustinus-trächtige Zeit eher im Kommen ist, ohne daß er primär als kirchengeschichtlicher Prügelknabe herhalten muß.)

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ SCHIFFERLE ALOIS (Hg.), *Miteinander. Für die vielfältige Einheit der Kirche*. (Festschrift für Anton Hänggi). Herder, Freiburg 1992. (396).

THEOLOGISCHE FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT FREIBURG (Hg.) *Gemeinsam Kirche sein. Theorie und Praxis der Communio*. (Festschrift für Erzbischof Oskar Saier). Herder, Freiburg 1992. (443).

Das Motto „Tun was eint“ ist der Kirche durch den Gang der Zeiten hindurch ein Stachel im Fleisch; und man möchte es nicht meinen, wie schnell die Herausforderung brennend aktuell werden kann...

Die beiden im Herder-Verlag edierten Festschriften gelten verdienten Bischöfen, denen es ein Herzensanliegen ist (beziehungsweise war) die Kirche zusammenzuhalten, und zwar nicht so sehr durch disziplinierende Worte (und Taten), vielmehr durch ihr gelebtes Amtsverständnis und durch stets eingebrachte spirituelle Impulse, in denen legitime Pluralität („vielfältige Einheit“ wie „Communio als einigendes Band“) verwirklicht werden.

Dem Freiburger Erzbischof Oskar Saier widmet die Theologische Fakultät seiner Diözese ein buntes Bukett von Reflexionen über den Communio-Gedanken. Verdiente Exegeten (wie A. Deisler und A. Vögtle) sind darin ebenso vertreten wie dogmatische Perspektiven wie zum Beispiel von G. Greshake „Communio, Schlüsselbegriff der Dogmatik“ (eine keineswegs selbstverständliche und doch so wichtige Basisorientierung rund um die vielstrapazierte Communio-Vokabel!). Der Begriff Communio soll nicht das Heftpflaster sein, das Konflikte zudeckt; (dazu sei auf die Beiträge von H. Verweijen, A. Raffalt und J. Schumacher hingewiesen). Die konkreten Probleme ob der unerledigten Spannungen dürfen nicht nivelliert werden, sie müssen thematisiert sein (zum Beispiel bei K.S. Frank zur „Rolle der Frau“). Auferbauung von Gemeinschaft (oder vielleicht sogar von Gemeinde) wird als Grundlinie des pastoralen Programms (konkret in der pastoralen Initiative des Bischofs) von J. Müller analysiert. Insgesamt 400 Seiten einer Festschrift, die man wahrscheinlich nicht in einem Stück lesen wird, so wie man auch die Einheit nicht an einem Tag herstellen kann; es braucht stets neue Anläufe; für die theologische Reflexion bieten diese Artikel wertvolle Impulse.

Der Basler Bischof Anton Hänggi war in so vielfacher Weise ein befruchtender, niemals müde werdender Ökumeniker. Das Thema hat in der Schweiz eine spezielle Aktualität; das ist bis in unsere Tage herauf unübersehbar. Der Bedarf an Ökumene, das heißt an „Miteinander-Gesinnung“ ist immer neu gegeben, das mußte auch

dieser Bischof immer wieder erleben. Diese Festschrift macht es sich zum Anliegen, das Profil dieses Hirten auszuleuchten – besonders interessant in den Beiträgen von U. Altermatt (über die Schweizer Bischofskonferenz), von L. Karrer (Mann und Frau), von Th. Schubert, O. Fuchs, u.a. Wie notwendig für das Finden des Miteinander die liturgischen Impulse sind, hat Anton Hänggi als Bischof selbst bewußt gemacht. Ein großes Kapitel dieser Festschrift handelt darum zu Recht „vom Geist und von der Kraft der Liturgie“. Alles Tun und Trachten steht unter einem „eschatologischen Horizont“; die Herausgeber haben sich etwas gedacht, als sie an den Schluß dieses stattlichen Bandes einen fünfseitigen meditativen Text von J.B. Metz gestellt haben: „Ende der Zeit?“.

Unter diesem Horizont mußte der Gedanke der Einheit allemal ein Qualitätskriterium des Kirche-Seins bleiben!

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ PISKATY KURT/RZEPKOWSKI HORST (Hg.), *Verbi Praecones*. (Festschrift für P. Karl Müller zum 75. Geburtstag). Steyler, Nettetal 1993. (397). Kart. DM 58,-.

Das Interesse und die Arbeitskraft von K. Müller, dem die Festschrift gewidmet ist, gehörten dem Anliegen einer christlichen Missionstätigkeit. K.M. war Professor für Missiologie in St. Augustin und dann durch viele Jahre Mitglied der Generalleitung der Steyler Missionare in Rom. Er erlebte die Veränderungen des Missionsgedankens in den letzten Jahrzehnten, und er hat diese Veränderungen aufgegriffen, begleitet und in zahlreichen Veröffentlichungen reflektiert und verstehbar gemacht.

Die 21 Beiträge der Festschrift (acht davon in englischer Sprache) befassen sich auf recht verschiedene Weise mit dem Thema Mission. Grundsätzliche Auseinandersetzungen über Motiv und Anliegen heutiger Missionsarbeit, über Inkulturation und kontextuelle Theologie wechseln mit Rückblicken auf geschichtliche Ereignisse, Situationen und Entwicklungen (Bildkatechismen in Lateinamerika; Missionstätigkeit im Amerika des 16. Jahrhunderts; Bemühungen um Schulen in Süd-Shandong, China; die Togomission der Steyler Schwestern um die Jahrhundertwende). Andere Beiträge machen wiederum deutlich, mit welchem Vorwissen und mit welcher kulturellen Prägung der Menschen in den verschiedenen (Stammes)Kulturen zu rechnen ist (der Begriff ‚Lusot‘ in der philippinischen Philosophie; vorchristliche Gotteserfahrung im Waldland von Kamerun; die

umfassende Bedeutung der Initiation im Sepik Gebiet in PNG und die Möglichkeiten einer christlichen Kontextualisierung; die Bedeutung des Kindes in der melanesischen Wertordnung; Inkulturation in Indonesien). Das Vorhandene und durch eine Kultur Vorgegebene ist nicht nur aus Gründen der Toleranz oder der Didaktik zu respektieren; es ist als Wert wahrzunehmen und als Art und Weise, wie Gott sich diesen Menschen im Laufe ihrer Geschichte gezeigt hat. Damit soll allerdings nicht alles Gegebene unbeachtet heilig gesprochen werden; es sind durchaus auch die Widersprüche zu bedenken und aufzudecken, die zwischen bestimmten kulturellen Ausprägungen (vorchristlich und christlich) und der biblischen Offenbarung bestehen können.

Es ist unvermeidbar, daß missionarische Tätigkeit eingebunden ist in das Bewußtsein der eigenen kulturellen Identität. Die Zeiten, da eine christliche Mission jedoch unreflektiert mit der Verbreitung einer europäischen Kultur verbunden war, sind aber grundsätzlich vorüber. Genauere geschichtliche Rückblicke machen sogar deutlich, daß diese Verflechtung nicht immer so selbstverständlich und unbefragt war, wie dies heute manchmal dargestellt wird. Bei aller berechtigten Kritik an unerleuchteten Vorgangsweisen christlicher Missionare, dürfte es aufs Ganze gesehen so sein, daß die Mission auf die Menschen in anderen Kulturen mehr Rücksicht genommen hat, als dies zum Beispiel der moderne Tourismus tut.

Die Artikel der Festschrift bilden eine bunte Palette, in denen sehr verschiedene Aspekte einer christlichen Missionstätigkeit zur Sprache kommen. Sie zeigen das Anliegen auf und die Schwierigkeiten, sie machen Vorgänge verstehbar und regen zum Weiterdenken an.

Linz

Josef Janda

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

■ RATZINGER JOSEPH/SCHÖNBORN CHRISTOPH, *Kleine Einführung zum Katechismus der katholischen Kirche*. (Theologie und Glaube). Neue Stadt, München 1993. (96). DM 17,80/ S 139,-/sFr 18,40.

Durch Kardinal Ratzinger, 1986 vom Papst mit dem Vorsitz der Kommission von zwölf Kardinälen und Bischöfen zur Abfassung des Katechismus beauftragt, behandelt die Vorgeschichte, das literarische Genus („nicht Fachwissenschaft, sondern Verkündigung“), Adressaten (Bischöfe an erster Stelle), die Methode